Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 57 (2017)

Artikel: Elazar Benyoëtz - Meister der Aphoristik : Einführung zur Lesung in der Synagoge Bern

Autor: Stefan, Hans-Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elazar Benyoëtz – Meister der Aphoristik

Einführung zur Lesung in der Synagoge Bern

HANS-JÜRG STEFAN

Elazar Benyoëtz nennt die elementaren Bausteine seiner Aphoristik «Einsätze». Er beherrscht die hohe Kunst, Wesentliches in einen einzigen Satz zu fassen, etwa: *Wirklich ist, was sich träumen lässt* – ohne Schlusspunkt. Jeder «Einsatz» bleibt offen zum Weiterdenken. Unter den über hundert heute lebenden Aphoristikern[1] ragt Benyoëtz allein schon durch seinen Lebenslauf heraus:

Am 24. März 1937 als Paul Koppel in Wiener Neustadt geboren, wird er 1939 nach Israel gerettet, wo er 1959 sein Rabbiner-Examen ablegt. Seine frühe Lyrik erscheint in hebräischer Sprache. Der weitere Werdegang umfasst die Position als Lektor und Bibliothekar am Rabbi-Kook-Institut Jerusalem, 1964–1968 den Aufbau der «Bibliographia Judaica» in Berlin und ab 1969 die Publikation zahlreicher Aphorismen- und Essay-Bände. Benyoëtz denkt, spricht und träumt in den beiden sein Leben prägenden Sprachen Hebräisch und Deutsch. Mittlerweile gilt er als «Erneuerer des deutschsprachigen Aphorismus und als legitimer Nachfolger von Lichtenberg, Nietzsche und Karl Kraus» – so zu lesen im Klappentext seiner Autobiographie.[2] Wie kam es, dass der jüdische Lyriker den Sprung in den Sprachraum seiner ehemaligen Verfolger wagte? Dazu eine autobiographische Notiz:

> Fast jeder meiner Generation, erst recht der älteren, hatte sich geschworen, deutschen Boden niemals zu betreten. Kam ein Israeli nach Deutschland, kam er verstohlen, verschämt, verhielt sich kleinlaut und war bemüht, nicht aufzufallen. Ich sollte der erste hebräische Dichter sein, der in der «verbotenen Zeit» sich länger in Deutschland aufhielt. Für die Erschaffung einer *Bibliographia Judaica* öffentlich werbend, erregte ich Aufsehen. Dafür mußte ich lange büßen.[3]

---

1 Alexander Eilers / Tobias Güterich: *Neue deutsche Aphorismen*, Dresden 2014.

2 Elazar Benyoëtz, *Allerwegsdahin. Mein Weg als Jude und Israeli ins Deutsche*, Zürich: Arche, 2001.

3 Ebd., S. 90.

Später fasst er seine zeitgeschichtliche Position in einen Fünfzeiler:

Und ich –
ein Jude nach Auschwitz,
ein Israeli in Jerusalem –
auf Mendelssohn
zurückgeworfen[4]

Welche Rolle spielt nun die Schweiz in diesem Wagnis des Über-Setzens von Israel nach Deutschland? Noch in Jerusalem stieß der hebräische Lyriker um 1960 in der Berliner Zeitschrift *Der Morgen* auf den Beitrag «Das Hiob-Problem bei Franz Kafka» der in Zürich lebenden deutsch-jüdischen Essayistin Margarete Susman.[5] Fieberhaft suchte er nach der Autorin und fand die dem Erblinden Nahe in ihrem Dachzimmer an der Krönleinstrasse 2:

> Ich habe sie gesucht, sie hatte auf mich gewartet. Sie ist mir ganz natürlich geworden, was sie mir – und nur mir war: Großmutter. Und so natürlich, von urher bestimmt und jäh wurde ich ihr Enkel. [...] Das war mein spätes «*Morgen*-Glück», aber auch schon der Anfang einer Reise an das Ende meiner Nacht: mit dem neuen, ebenso echten wie falschen Ahnenpaß, als Enkel Margarete Susmans und dadurch legitimiert, ins deutsch-jüdische Schattenreich zurückzukehren und das Erbe, für dessen Schwere mir die Schulter noch nicht gewachsen war, anzutreten.[6]

Seit Jahren kehrt Benyoëtz, begleitet von seiner Frau, der Künstlerin Metavel, zu Vernissagen, Lesereisen und Ehrungen in deutschsprachige Länder zurück, sehr gerne auch in die Schweiz. Am Donnerstag, 22. Oktober 2015, hielt er, begleitet durch Daniel Glaus an der Winddynamischen Orgel, zu später Stunde in der Berner Synagoge die nachfolgend wiedergegebene Lesung.

4 Ebd., S. 111.
5 Margarete Susman, «Das Hiob-Problem bei Franz Kafka», in: *Der Morgen*, 5 (1929), H. 1. online unter: <http://www.margaretesusman.com/hiobproblemkafka.htm> (aufgerufen am 6. März 2017).
6 Benyoëtz, *Allerwegsdahin*, S. 106.